

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873**

25.4.1873 (No. 97)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 25. April.

Nr. 97.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gefaltene Zeitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Mai und Juni der Karlsruher Zeitung.

## Telegramme.

† Berlin, 23. Apr. Der Reichstag erledigte die erste Beratung des Bött-Hinrichs'schen Gesetzentwurfs über die bürgerliche Form der Geschlichtung durch Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Die Centrumpartei hatte den Gesetzentwurf wegen der angeblichen Inkompetenz des Reichstags bekämpft. Bei Beratung der Petitionen wurde der Bött'sche Antrag, den Reichstanzler zur einheitlichen und gesetzlichen Regelung des Impfwesens mit Vaccinations- und Revaccinationszwang aufzufordern, angenommen.

† Berlin, 23. Apr. Das Herrenhaus erledigte die Debatte über das Klassensteuerreform-Gesetz, indem § 15 betr. die Vergütung an die Gemeinden für Veranlagung und Erhebung der Steuern gestrichen und statt dessen eine Resolution angenommen wurde, wonach ein Gesetz behufs Herbeiführung eines gleichartigen Verfahrens bei der Veranlagung und Erhebung der Steuern erlassen werden soll. Ein Antrag Kleist-Neckow's betr. den Fortfall der Steuerkontingentierung wurde, nachdem der Finanzminister ihn für unannehmbar erklärt hatte, mit 67 gegen 40 Stimmen abgelehnt und darauf das Gesetz mit großer Majorität angenommen. Das Herrenhaus nahm ferner das Gesetz wegen der Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer in der Fassung des Abgeordnetenhauses an, mit dem Unterschiede, daß er das Inkrafttreten des Gesetzes bis 1875 hinaussetzte. Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kalender- und Zeitungs-Stempelsteuer wurde abgelehnt.

† Berlin, 23. Apr. Die „Kreuz-Ztg.“ hört im Anschluß an die gestrige Meldung der „Spener-Ztg.“, daß Graf Zemplin, der vor längerer Zeit schon ein Entlassungsgesuch einreichte, jetzt einen längeren Urlaub erhält; die Geschäfte des Handelsministeriums würden einstweilen von Achenbach geleitet.

† Berlin, 23. Apr. Die Spezial-Untersuchungskommission über das Eisenbahn-Konfessionswesen wird, nachdem Berneuchen nach ihre Arbeiten in den nächsten Tagen beendigen und in 14 Tagen in der Lage sein, einen Bericht über die Ergebnisse der Untersuchungen und Erörterungen an den König zu erstatten. Gleichzeitig dürften die Mittheilungen darüber an das Abgeordnetenhaus und für die Öffentlichkeit erfolgen.

† Rom, 22. Apr. Der König ist heute hier eingetroffen. — Der Papst hat den Gesandten Portugals, Graf v. Thomar, in besonderer Audienz empfangen. — Die Abgeordnetenkammer hat wegen Beschlußfähigkeit ihre Sitzungen bis zum Freitage ausgesetzt.

† Neapel, 23. Apr. Eine russische Korvette ist von hier nach Nagusa in See gegangen, um den Fürsten von Montenegro, welcher der Kaiserin von Rußland in Sorrento einen Besuch abstattet, einzuschiffen.

† Haag, 23. Apr. Der Regierung sind keine Meldungen zugegangen, welche die gestrige Londoner Nachricht

aus Penang bestätigten. Dem „Staatscourant“ zufolge ist Padang als Militärstation ausersehen, von wo aus zwei Dampfer eine Verbindung mit Atchin unterhalten, wodurch die Nachricht von dem Rückzug der Truppen nach Padang vermutlich verursacht sein wird.

† New-York, 23. April. Die Moboc-Indianer griffen Munitionstransporte an, wurden jedoch durch Geschütze zurückgewiesen. — Die Regierung hat eine Untersuchung bezüglich der von den Welt-Ausstellungskommissionären begangenen Unregelmäßigkeiten angeordnet und die kompromittirten Beamten suspendirt. — Nach Berichten aus der Havana erließ die dortige Regierung ein Dekret, durch welches einer Anzahl Ehefrauen von Insurgenten deren konfiskirte Güter zurückgestellt werden.

## Deutschland.

Karlsruhe, 24. Apr. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog sind heute Mittag, aus dem Murgthale kommend, in die hiesige Residenz zurückgekehrt.

Mühlhausen, 22. Apr. Der „N. Mühl. Ztg.“ zufolge hat die Kommission, welche im Landgerichts-Bezirk Mühlhausen über die an die Inhaber künftiger Stellen im Justizdienste zu zahlende Entschädigungssummen zu entscheiden hatte, nunmehr ihre Arbeit vollendet. Für vier Notariate in der Stadt Mühlhausen beträgt die Vergütung zusammen etwas über 900,000, also gegen 1 Mill. Franken.

Aus Elfaß-Lothringen, 22. Apr. Man schreibt der „National-Ztg.“: Denjenigen, der mit unseren Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, konnte die letzte Katastrophe in Straßburg keineswegs überraschen. Dieselbe mußte nach Allem, was bisher vorging, eintreten, und es kann behauptet werden, daß sie sowohl dem Gemeinderath als der Regierung erwünscht war. Der erstere strebte schon lange nach der politischen Märtyrerkrone, die ihm jetzt die Franzosen aufsetzen, und letztere hat alle Ursache, Genugthuung darüber zu empfinden, daß ihr der Gemeinderath so schöne Gelegenheit gab, sich seiner zu entledigen. Die Regierung übte eine Nachsicht und Geduld gegen die Straßburger städtische Verwaltung, welche wahrhaft beispiellos ist, obgleich sie recht gut wußte, daß sie dafür nur Spott ernte und den Widerstand immer mehr reizte. Ein höherer Beamter theilte mir diese Mittheilung mit, daß er sich nicht eines einzigen Falles erinnere, in welchem die städtische Behörde mit der Regierung ganz einig gegangen wäre, und daß gerade meistens dann, wenn die Regierung im Interesse der Stadt zu handeln glaubte, der größte Widerstand sich geltend machte. Seit dem Abschluß des neuen Vertrags über die frühere Räumung des Okkupationsgebietes folgten die Aeußerungen der Gehässigkeit Schlag auf Schlag: der Gemeinderath verweigerte die Erlaubnis zur Besetzung des Münsters am feierlichen Geburtstage; er schlug selbst der persönlichen Einladung des Oberpräsidenten gegenüber jede Theilnahme an dem Feste rundweg ab; er strich die im Gemeindebudget für denartige Festlichkeiten vorgesehene Summe von 5000 Franken; er verweigerte die Bezahlung der neuen deutschen Straßenschilder; er verweigerte rundweg jede Deputation für das Theater, während er früher jährlich 65,000 Franken bewilligt hatte; er unterließ und verweigerte absichtlich trotz wiederholter Bitten

Seitens der Regierung den Wiederaufbau der städtischen Gebäude, welche durch das Bombardement zerstört wurden, obgleich er die volle Entschädigungssumme längst eingestrichen hat, kurz, er suchte überall, wie und wo er nur konnte, selbst mit Außerachtlassung der städtischen Interessen, der Regierung Hemmnisse zu bereiten. Die Regierung aber gab nach, nicht obgleich die Gewalt, sondern obgleich das Recht auf ihrer Seite war. Ihr letztes Verfahren gegen diesen widerspenstigen Stadtrath bedarf keiner Vertheidigung oder Rechtfertigung, denn es rechtfertigt sich selbst, da die Regierung sich anders nur selbst in den Augen ihrer Feinde lächerlich und ihre Freunde an ihr irre gemacht haben würde.

Darmstadt, 22. Apr. (Fr. Z.) Der Landtag wird am 11. Juni d. J. wieder zusammentreten, bis zu welchem Zeitpunkt alle Vorarbeiten über die dem Landtag vorliegenden Hauptgesetze — Prorogation des alten Finanzgesetzes für den Schluß des Jahres, neues Finanzgesetz, Kreis-, Städte- und Landgemeinde-Ordnung, Volksschul-Gesetz, Beschränkung der Kompetenz der Bezirks-Strafgerichte — beendet und bezw. die Ausschußberichte gedruckt sein werden. Der Landtag wird dann voraussichtlich längere Zeit versammelt bleiben. — Dem Landtag liegt ein Antrag über Aufhebung des Landgestüts vor.

† Bremen, 21. Apr. Von der Bürgerschaft wurde der Antrag auf Bewilligung einer Anleihe von 15 Millionen Reichsmark am 17. d. angenommen. Der größte Theil derselben soll zu dem Umbau des Bahnhofes, ein kleinerer Theil zur Bestreitung der Kosten verschiedener anderer Anlagen, sowie auch zur Einlösung des Restes der bremischen 4 1/2 proz. Goldanleihe verwendet werden. Nach Abzug des Betrages der letzteren wird die bremische Staatsschuld durch diese neue Anleihe auf etwa 73 Mill. Mark erhöht.

† Berlin, 22. Apr. Heute Vormittag um 11 Uhr begab sich der Kaiser und König in Begleitung der königl. Prinzen, sowie der hier noch anwesenden fürstlichen Gäste nach dem Thiergarten und hielt in der großen Avenue über die Truppen der hiesigen Garnison eine Parade ab. Zu dieser Parade traten auch die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Artillerie zu Fuß an. Morgen Vormittag wird Se. Maj. nach Potsdam fahren, um daselbst ein Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F. zu besichtigen. Die Abreise S. M. der Kaiserin und Königin nach Koblenz und Baden-Baden ist auf morgen Abend 8 1/2 Uhr angesetzt. Am Donnerstag den 24. d. M. Abends um 10 1/2 Uhr erfolgt die Abreise des Kaisers und Königs nach St. Petersburg. Wie verlautet, werden der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin am 26. d. M. ihre Reise zur Eröffnung der großen Wiener Welt-Ausstellung antreten. Höchstdieselben gedenken unterwegs einen Tag in Prag zu verweilen und am Dienstag den 29. in Wien einzutreffen.

Der k. sächsische Kriegsminister General v. Fabricé, welcher gestern aus Dresden hier angekommen ist, hatte im Laufe des heutigen Tages Unterredungen mit dem Reichstanzler Fürsten v. Bismarck und dem Kriegsminister Grafen v. Koon. — Neuerdings wird unter den Kandidaten für die erledigte Botschafterstelle in London von verschiedenen Seiten mit wachsender Bestimmtheit auch der Graf v. Münster genannt. Derselbe gehörte vor einer Reihe von

## Erreutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 96.)

Aus manchen Stellen Ihres Briefes ließe ich deutlich heraus, wie sehr Sie sich nach einer Sie erfüllenden Thätigkeit sehnen, wie sehr Sie empfinden, daß sich so wenig Wege gezeigt sind, unsere Seelenkräfte zu üben. Wenn ein Weib, durch irgend eine Wendung des Schicksals, der Liebe entzogen, nicht Gattin und Mutter wird, soll nach der Ansicht der Welt, ihre Bestimmung verfehlt sein, denn der Egoismus der Männer, der uns als selbständige, vollgiltige Seelen nicht ansehen will, hat dies als Axiom festgesetzt, und die Welt, selbst die meisten Frauen glauben daran. Aber Gattin und Mutter zu sein ist nicht die Bestimmung der Frau allein, sondern es ist ein Weg, auf dem wir leichter unsere Bestimmung erfüllen, als vielleicht auf einem andern, und diese Bestimmung unserer Seele ist wie die eines jeden geistigen Wesens, die höchstmögliche Entwicklung der Seelenkräfte, die in uns liegen. Aber ich habe so oft gesehen, daß die Ehe, selbst eine sogenannte glückliche, durchaus nicht immer das Gemüth und den Geist der Frauen bereichert, daß dagegen allein stehende Frauen sich, trotz der einengenden Verhältnisse, einen weitern Blick und einen lebendigen Geist zu erhalten wußten. Es ist dies ein Thema, das eng mit der wichtigsten sozialen Frage der Gegenwart zusammenhängt, mit der Frauenfrage, und Sie können denken, daß es mich um so lebhafter beschäftigt hat, da ich, wie Sie vielleicht doch wissen, einen Theil der 6 Jahre, die wir uns nicht gesehen haben, in den Vereinigten Staaten zubrachte. Kurz, nach Ihrer Verheirathung, noch während Ihres Aufenthalts in Italien, sagte ich den Entschluß einer Reise nach Amerika mit dem Hintergedanken, vielleicht meine alte Heimath zum Wohnsitz zu erwählen. Seit wir getrennt schienen, meine liebe Freundin, hatte mich eine Sehnsucht, ein Heimweh erfaßt nach den alten Wäldern, wo ich so viel gelitten, und es drängte mich förmlich hinüber.

Von meinen Erlebnissen da schreibe ich Ihnen ein andermal aus-

sührlich. Sie können wohl denken, daß diese Jahre nicht ohne manche Erfahrung vorübergehen konnten. Aber das Ergebnis meines dreijährigen Aufenthalts war, daß ich, trotz mancher lieben Freunde da, trotz der mannigfaltigen Erregung, die das bewegte politische Leben mit sich bringt, daß ich vorzog, nach Europa zurückzukehren. Ich kann Ihnen frei gestehen, daß ich nicht die Kraft in mir fühlte, dort meine alte Vergangenheit zu überwinden, die mir in Alles hinein ragte, ich konnte mich nicht überwinden, neue Bande zu knüpfen, und um allen Verwicklungen und Aufregungen zu entweichen, entschlöß ich mich rasch, Alles durchzureißen. Aber ich hatte doch noch einen andern Grund, und der war die Erziehung meiner lieben kleinen Lillie. Ich glaubte in Deutschland besser für die gemüthliche und geistige Auszubildung des Kindes zu sorgen, und das war doch schließlich für mich das Bestimmende. So bin ich wieder über's Meer gegangen, aber, liebe Charlotte, es ist eine böse Sache, keine Heimath zu haben. Man läßt immer ein Stück von seinem Herzen zurück beim Scheiden, und es dauert so lange, bis die Wunde heilt. Es hat mir diesmal sehr weh gethan, ich dachte, mein Herz könne entzogen gehen.

Hier in Deutschland habe ich nun doch oft empfunden, daß ich mein Leben, so schmerzlich es war, nicht gegen das mancher Frau, die in fester, gefestigter Heimath lebt, tauschen möchte. Ueberhaupt sind mir meine Erinnerungen, meine Todten so lieb, so ganz eigen, sie leben so lebendig in mir fort, daß ich sie zu meinem wirklichen Leben zählen muß.

Aber glauben Sie deshalb nicht, daß ich nicht heiter sei. Es ist mir hier in der zauberhaft schönen Natur so innig wohl, so ganz still befriedigt zu sein, und ich genieße recht diese ersten Wochen, ehe sich die Kar- und Wintergäste eigentlich einstellen. Unsere Pension ist jetzt noch ziemlich leer. Die schönsten Zimmer in der Belletage hat eine russische Familie inne. Ich habe noch wenig von ihnen gesehen. Die Fürstin speiet auf dem Zimmer, die 3 Mädchen werden von der deutschen Gouvernante zu Tisch geführt und verschwinden nach dem Dessert, der Fürst ist mir eine unheimliche Persönlichkeit. Er hat schöne starke

Bügel, aber den lauernden, ja tödtlichen Blick, der mir bei Nuffen oft auffällt, der mir immer den Einbruck macht, als sähe ich ein Raubthier in Glacehandschuhen vor mir. Ich glaube, er ist selten im Hause, und das ist mir um so lieber. Dann ist der junge Rosen, auch den Fr. v. Rosen ohne Zweifel meine Adresse hörte, ebenfalls hier, und der leibhaftige Sohn seiner Mama ist er. Eben so lang, eben so dünn, dieselben feinen, regelmäßigen Züge mit demselben nicht-sagenden Ausdruck in den blauen Augen, und einer leichten Krümmung in seinem ganzen Wesen, die meine kleine Lillie ihm auf ihre lustige Art mit Ironie bezaubert. Er sitzt neben ihr bei Tisch, und ich glaube, er würde ihr gern den Hof machen, wenn sie ihn dazu kommen ließe.

Denn Lillie ist schon eine junge Dame geworden, trotzdem daß sie erst 16 Jahre alt wird und von Herzen ein Kind ist. Sie würden sich über ihre glückliche Entwicklung wundern, liebe Charlotte. Sie ist sehr schlank, größer wie ich, fein und leicht gebaut, mit der Kopfbildung und den edlen Zügen ihres Vaters. Dabei hat sie die strahlenden blauen Augen und das blonde Haar ihrer Mutter, das eigen mit dunkeln Brauen und Wimpern kontrastirt. Sie ist eine zieliche, recht aristokratische, pikante Erscheinung, und die Kinderereien, die ihr noch so natürlich sind, stehen ihr wohl, da sie äußerst leicht beweglich und von dem glücklichsten Temperament ist. Die Natur hat bei ihr ihr Bestes gethan. Sie hat ihr das warme Herz meiner guten Leonore gegeben, ohne ihre Neigung zur Ueberschwänglichkeit. Lillie's Augen strahlen ebenso von Lebenslust, wie die meiner Schwester von innigen, aber zu hoch gespannten Empfindungen glänzten. Dabei hat sie von meinem Schwager die schöne Gestalt, die natürliche Anmuth und Leichtigkeit der Bewegung, und manche Eigenschaften der Seele. Oft, wenn ich glaube, sie ganz zu kennen, strappirt mich plötzlich ein Etwas an ihr, ein Gedankengang, eine Auffassung, eine Regung der Gefühle, die mir ganz fremd ist, und ich gestehe es Ihnen, ich fühle dann eine Art Schauer, eine tiefe Bangigkeit dabei, denn ich habe allzuviel Ursache, das Naturell meines Schwagers zu fürchten, so sehr es seine glänzenden Seiten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Jahren der Diplomatie an, indem er als hannoverscher Gesandter am russischen Hofe fungierte. Ob seine Berufung auf den Londoner Botschafterposten bereits ernstlich in Aussicht genommen sei, läßt sich aus den einander widersprechenden Nachrichten, welche hier umlaufen, bis jetzt nicht genau ermitteln. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß in den maßgebenden Kreisen die baldige Wiederbesetzung dieses Postens als eine Nothwendigkeit betrachtet wird.

Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron v. Dybriel, hat heute eine Reise nach St. Petersburg angetreten. Dort wird derselbe einige Wochen verbleiben.

**Berlin, 23. Apr. (M. Z.)** Der Ausschuss des Bundesraths für Justizwesen wird die Beratungen über die Zivilprozessordnung in Verbindung mit der Gerichtsorganisation Anfangs Mai beginnen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 22. Apr.** Mit Serbien ist die Pforte halbwegs im Reinen, sie wird jetzt zur Abwechslung wieder einmal mit Rumänien zu thun haben. Aus Konstantinopel ist eine Note nach Bukarest abgegangen, welche in sehr gemessenen Worten das Begehren stellt, daß den auf rumänischen Boden übergetretenen Bulgaren das von dort aus schwärzhaft betriebene Agitationshandwerk gelegt werde; die Bukarester Regierung hat zuerst ausweichend, dann mit einem „non possumus“ ablehnend geantwortet. Die Pforte wird sich schwerlich dabei beruhigen. Man will hier übrigens wissen, daß der Sultan demnächst in Person nach Bulgarien gehen und dort versöhnend auftreten werde. Eine solche Maßregel wäre zu verständlich, als daß man sie der Pfortenregierung zutrauen könnte.

### Schweiz.

**Bern, 22. Apr.** Der „Bund“ schreibt:

Unter dem 15. April erließ der gewesene Bischof von Solothurn einen Brief an Herrn Eduard Herzog, Priester (?) in Olten; in dem Briefe bezieht Hr. Lachat, genannt Herr Herzog, sich bei ihm zu stellen, und zugleich macht er ihn darauf aufmerksam: 1) daß er seit letztem Herbst suspendirt sei; 2) daß er der Irregularität verfallen; 3) daß er ein Eindringling sei in Olten und 4) daß in Folge dessen die Excommunication latae sententiae auf ihm habe und, falls er nicht zurückstehe, dieselbe namentlich über ihn müsse verhängt werden. Wie es scheint, begnügt sich Hr. Eugenius Lachat nicht mit den Vorbeeren, die er gewonnen Herzog wird sich innerhalb der prelatenrischen Frist (20. April) nicht stellen und dann wird Eugenius, Bischof in Luzern und Zug, die Excommunication ohne Zweifel „namentlich“ über Herrn Herzog verhängen. Was wird die nächste Folge davon sein? Erstlich, daß er die Regierung von Luzern in Verlegenheit setzt. Es wird schon sehr schwer halten, momentan mit den Regierungen der Diözesanstände ein solches Verhältniß zu erzielen, wenn der fatale Bischof nicht darauf verzichtet will, den Verkehr mit der Geistlichkeit auszugeben; ja wir glauben, ohne daß die gegenseitigen Beziehungen wesentlich alterirt werden, kann das auf die Länge so nicht gehen. Allein damit begnügt sich Erzbischof Lachat nicht. Die Frist von zwei Tagen, welche die Regierung von Solothurn ihm zum Abzuge eingeräumt, wurde noch demüthigt zu dieser Entlassung an Herrn Pfarrer Herzog; vom Kanton Luzern aus soll dann gegen den Luzerner Bürger der Bannstrahl geschleudert werden. Wird die Luzerner Regierung die Sache so gleichgiltig und ruhig hinnehmen und sich dadurch in eine schief, parteinehmende Stellung hineindrängen lassen? Wir denken weiter, die Regierung von Solothurn werde sich eine Excommunication des Pfarrers Herzog von einem andern Kanton aus eben so wenig gefallen lassen, als käme der Strauß von Solothurn her. Darum wird dieselbe auch bei allfälligem Vorgehen Lachats sich sofort an die Bundesbehörde wenden und es könnte der Fall eintreten, daß Lachat gar bald Merimilob's Märtyrertum theilen würde, was Ersterem jedenfalls unerwünscht wäre. Damit würde die Stellung der Luzerner Regierung eine noch viel schwierigere und sie wider Willen in Konflikte hineingedrängt, die sie vermeiden wollte und mußte. Der Luzerner Regierung wünschen wir aufrichtig, sie möge das Ansehen, das sie bei den eidgenössischen Ständen genießt, nicht Preis geben und dem Herrn Erzbischof erklären, die Ruhe und der Friede des Kantons, das gute Einvernehmen mit den Mithänden und dem Bundesrath seien ihr lieber als seine allerdings sehr werthe Gegenwart.

### Italien.

**Aus Rom, 20. Apr.** wird der Pariser „Patrie“ gemeldet:

Der hl. Vater hat das Bett verlassen und einen sehr ruhigen Abend verbracht. Er hat drei Briefe geschrieben, dies jedoch in seinem Bett. Mehrere fremde Persönlichkeiten wurden heute früh in Audienz empfangen. Die Aerzte scheinen sehr beruhigt, doch erachten sie, daß die Audienzen ganz unterbrochen werden sollten. Die ständigen Bewohner des Vatikan meinen, daß der Papst so weit hergestellt sei, als man bei seinem hohen Alter nur hätte erhoffen dürfen, sie zweifeln aber, ob er jemals wieder ganz zu Kräften kommen wird.

**Rom, 20. Apr.** Nach dem Urtheil der Aerzte und namentlich des Dr. Cerravalli ist der Papst als geheilt anzusehen. Die rheumatischen Schmerzen haben in Folge kräftiger Schuttmittel beinahe gänzlich aufgehört. Während der Krankheit des Papstes haben der König, der Prinz Humbert und die Prinzessin Margarethe alle Tage Hof-Offizianten in den Vatican geschickt, um sich nach dem Zustande des heil. Vaters zu erkundigen. Als es der Papst erfuhr, befahl er, die Boten der königlichen Familie mit aller ihr gebührenden Höflichkeit zu behandeln.

### Frankreich.

**Paris.** Aus einer Unterhaltung, in welcher Hr. Thiers sich ziemlich frei über die zur Zeit des Aufstandes der Commune mit den Republikanern eingegangene Vereinbarung äußerte, theilt der Pariser Berichterstatter der „Times“ das Wesentliche mit.

„Damals — bemerkte Hr. Thiers — befand sich Frankreich in der bedenklichsten Lage und zeitweise schien selbst Versailles nicht sicher vor den Angriffen des bewaffneten Pariser Gefühls. An eine vollständige Occupation der Hauptstadt, die selbst von den Deutschen nicht unternommen worden war, konnte bei der Zusammensetzung des Senats, das im Ganzen nicht mehr als 140,000 Mann zählte, nicht gedacht

werden, um so weniger, als nicht einmal eine vollkommene Einkreisung möglich war.“ Unter diesen Umständen wurden zwischen Hr. Thiers und gewissen bedeutenden Republikanern Mittheilungen ausgetauscht. Hr. Thiers wußte, daß die republikanische Partei in den Provinzen am Arbeiten war, mit der Absicht, die großen Städte zum Aufstande zu bringen, und daß im Falle eines solchen Aufstandes, wo es nöthig gewesen wäre, von der um Paris stehenden Armee Truppen abzulenken seine Anstrengungen gegen die Hauptstadt scheitern müßten. Da kam es denn zwischen dem Präsidenten und den genannten Republikanern, welche seine Absichten in Betreff der künftigen Regierungsform zu erfahren wünschten, zu einem Vertrage. Hr. Thiers machte sich anheißig, die Republik aufrecht zu erhalten, und jene versprachen, in den großen Städten für Wahrung der Ruhe zu sorgen. Daburch erklärt es sich auch, daß der Präsident bisher so fest für die Republik und gegen alle monarchischen Fraktionen eingetreten ist.

**Paris, 22. Apr.** Nach dem neuen Gesetze Savary muß bekanntlich ein Kandidat, um im ersten Wahlgange ernannt zu sein, die absolute Mehrheit der abgegebenen und mehr als ein Viertel der eingeschriebenen Stimmen erzielt haben. In die Wählerliste des Seine-Departements sind für das Jahr 1873 im Ganzen 457,786 Wähler eingeschrieben, nämlich 383,402 für Paris und 74,384 für Seceur und Saint-Denis, so daß also ein Kandidat, um im ersten Wahlgange ernannt zu sein, mindestens 114,446 Stimmen erzielt haben muß. In der letzten Wahl vom 7. Januar 1872 war, um einen Rasstas zu geben, Hr. Vautrain mit 121,158 Stimmen gewählt worden und Hr. Viktor Hugo mit 93,423 Stimmen unterlegen.

### Niederlande.

**Amsterdam, 21. Apr. (Köln. Z.)** Der Kriegszug gegen den Sultan von Atschin ist vorüber, die Armee ist vollständig besiegt. Es ist schwer, die Handlungsweise der Regierung mit dem richtigen Namen zu bezeichnen, jedenfalls aber wurde dabei äußerst leichtsinnig zu Werke gegangen. Das feindliche Land war völlig unbekannt, und von den Streitkräften, denen man gegenüber treten sollte, wußte man nur, daß sie zahlreich seien. Man zog keine Nachrichten ein und ging selbst so weit, die Witterungsverhältnisse zu ignorieren. Man fing die Expedition an vierzehn Tage vor der Regenzeit, die bekanntlich militärische Operationen in der heißen Zone unmöglich macht. Man stürzte auf diese Weise eine Armee von 4000 Mann in das fast sichere Verderben. Obgleich die Details noch fehlen, so ist das, was bis jetzt über den Kampf bekannt geworden ist, genug, um das Kopflose des ganzen Unternehmens zu erkennen. Und so etwas konnte geschehen, nachdem die Holländer schon verschiedene Male ganz dergleichen schlimme Erfahrungen gemacht haben, wie z. B. auf Bali und auf Celebes. Dazu kommt denn noch, daß man gar nicht einmal genügend wehrhaft, wehrhalb dieser ganze Krieg angefangen ist. Es ist unbegreiflich, mit welchem Leichtsinne die ganze Angelegenheit in der zweiten Kammer behandelt wurde, und wie das Volk sich blindlings in ein klägliches Unternehmen begeben hat. Denn die Sache ist noch lange nicht zu Ende, sondern wir stehen erst am Anfange. Nach Ablauf der Regenzeit kommt die zweite Expedition an die Reihe, und eine solche wird dann ganz anders ausgerüstet sein müssen, will sie nicht das Schicksal der ersten erleben. Und bleibt die Unfähigkeit, die sich jetzt schon in maßgebenden Kreisen gezeigt hat, bestehen, dann kann man sich gewisser Beschränkungen nicht erwehren. Der Eindruck, den die Nachricht der Niederlage in den übrigen niederländischen Besitzungen hervorgerufen wird, schadet jedenfalls dem holländischen Prestige, so daß die Regierung überall auf ihrer Hut sein muß. Bedeutende Verstärkungen müssen von hier aus der indischen Armee gesandt werden, und schließlich kostet das Alles eine Masse Geld, und was schlimmer ist, viele Menschenleben, die wahrscheinlich bei besserer Leitung zum größten Theil erhalten wären. Wortlaut des Regierungsstelegramms vom Kriegsschauplatz vom 17. April: „Die Truppen erlitten gestern eine empfindliche Niederlage beim Kraton (Burg des Sultans). In Folge dessen sind sie in das Strand-bivoual zurückgekehrt. Der Zustand ist derart, daß, in Erwägung des Monsuns, der Rückzug der Expedition in Berath genommen werden soll.“

### Badische Chronik.

**Karlsruhe, 22. Apr.** Es ist in letzter Zeit in öffentlichen Blättern mehrfach von den Darlehenskassen-Scheinen der hiesigen Versorgungsanstalt die Rede gewesen, und wurde namentlich aus dem Umfange, daß Staatskassen die genannten Scheine nicht mehr annehmen, die Befürchtung einer Entwertung derselben ausgesprochen. Dem gegenüber wird es zweckmäßig sein, auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen. In Folge dieser im Gesetze vom 29. Juli 1870 enthaltenen Bestimmungen ist die Versorgungsanstalt seit 1. Juli v. J. verpflichtet, ihr vorgelegte Scheine gegen Baar umzutauschen. Diese Verpflichtung hört nach eben demselben Gesetze mit 31. Dezember 1877 auf, bis zu welchem Zeitpunkt von einer Entwertung, oder auch nur irgend einem Verluste in Bezug auf das angeführte Papiergeld keine Rede sein kann, da die Versorgungsanstalt für die in Umlauf befindlichen Scheine immer mindestens doppeltes Unterpand in Obligationen hat. Nach demselben Gesetze hörte die Annahme der Versorgungsanstalt-Scheine mit 31. Dezember 1872 bei den Staatskassen auf, so daß also die Nichtannahme von Seiten dieser Kassen einfach eine Folge des Gesetzes, und nicht etwaiger Verringerung des Werths oder der Sicherheit jenes Papierses ist.

**Karlsruhe, 24. Apr.** Wegen Verkehrsstörungen auf der belgischen Strecke Sonoy-Repin sind die Lieferfristen nach nördlich von Troisvierges gelegenen belgischen und holländischen Stationen bis 10. Mai um 8 Tage verlängert worden.

**Stillingen, 20. Apr. (M. Z.)** Wie wir vernehmen, soll unsere Stadt mit einem Denkmal bereichert werden. Anlässlich der Schillerfeier wurde nämlich ein Fond zur Anschaffung eines Brustbildes des großen deutschen Dichters gegründet, welches auf dem bei der Schillerfeier errichteten Gedenkstein (dem sog. Schillerstein) aufgestellt werden soll. Dieser Fond, im Betrag von über 200 fl., steht nun

seit Jahren unter Verwaltung des Gemeinderaths, und da derselbe durch die angesammelten Zinsen eine solche Größe erreicht hat, daß er durch die projektirte Anschaffung des Brustbildes noch nicht erschöpft wird, so soll dem Schillerstein entsprechend ein Kriegerdenkmal errichtet, wenigstens der Grundstein hierzu gelegt werden. Als Platz für dieses Denkmal soll der Platz vor dem groß. Amtsgebäude beim Beginne der sog. Allee bestimmt sein und würde dann diese prächtige Allee je an ihren Enden ein Denkmal erhalten.

**Heidelberg, 23. Apr.** Als kürzlich das hiesige Theaterinventar wieder versichert werden sollte, war keine Feuerversicherungs-Anstalt aufzutreiben, welche die Theaterrequisten gegen Feuer-schaden in Versicherung genommen hätte, so daß gänzlich hiervon abgesehen werden mußte. Um einerseits die Feuergefährlichkeit möglichst zu beschränken, andererseits die etwaigen Folgen eines Strohemp eintretenden Brandunglücks minder empfindlich zu machen, soll nun das im Theatergebäude befindliche Inventar auf die absolut nothwendigste und möglichst geringe Anzahl von Gegenständen beschränkt und der übrige zur öfteren Verwendung nicht gerade nothwendige Rest in einem stählernen Kasten außerhalb des Theaters aufbewahrt werden; auch sollen statt der offen daliegenden bleiernen Geschütze eiserne, und zwar gleichzeitig mit der Einrichtung der Wasserleitung im Theatergebäude gelegt werden, und endlich wird beabsichtigt, einen Versicherungsfond in der Weise zu gründen, daß außer einer jährlichen Anlage von 200 fl., welche Summe dem bisherigen jährlichen Feuerversicherungs-Beitrage entspricht, noch überdies einmal im Jahre eine Benefizvorstellung für den Versicherungsfond stattfinden muß. — Wie voraus-zusehen war, haben die Einschätzungen auf die 4/10prozentige, zur Ausführung der neuen Wasserleitung bestimmten städtische Anleihe von 480,000 fl. den gegängigen Erwartungen nicht im vollen Umfange, wenigstens bis jetzt nicht, entsprochen, so daß sich die städtische Verwaltung zu einer Wiederholung ihrer Bekanntmachung vom 23. Dezember v. J. veranlaßt sieht, wonach Einschätzungen auf erwünschtes Anleihen immer noch bei hiesiger Stadtkasse gemacht werden können. — Die Vorlesungen des Sommersemesters haben nun an hiesiger Universität begonnen und ist die akademische Jugend in hellen Haufen wieder in unsere Museen eingedrückt. Unverkennbar tritt die Zahl der farbentragenden Studenten gegen die Andren von Jahr zu Jahr mehr in den Hintergrund. Ueber die absolute Frequenz der Universität läßt sich bis jetzt ein sicherer Schluß noch nicht ziehen, da der Zugang noch fortbauert, doch wird, wie alljährlich, das Sommersemester wieder härter besucht sein, als der vorausgegangene Winter. — Die durch den Tod des Bürgermeisters Beckmann in Neudargemünd offen gewordenen Stellen sind nun wieder ausgefüllt, indem der pensionirte Hr. Amtsrichter Thilo zum dortigen Bürgermeister gewählt, und Hr. Kaufmann Reiff daselbst an Stelle des Verstorbenen zum Mitgliede des Bezirksraths ernannt wurde.

**Heidelberg, 23. Apr.** Die Vorkommnisse auf den letzten hiesigen Märkten haben dem Groß. Bezirksamt zu einer heute publizirten polizeilichen Anordnung Veranlassung gegeben, der zufolge auf Grund des § 29 des P.-St.-G.-B. und in Anbetracht des durch die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise in jüngster Zeit begründeten Nothstandes die Bestimmung getroffen wird, daß während der nächsten 4 Wochen das Ankaufen von Lebensmitteln durch Zwischenhändler von Marktbesuchenden vor 11 Uhr Vormittags nicht gestattet ist. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 100 fl. Wenn diese Maßregel von dem gewünschten Erfolge begleitet sein wird, was erst die Zukunft lehren kann, so verdient sie alle Anerkennung.

**Tauberscheidtsheim, 22. Apr. (Taub.)** In die Frage des Bahnbaues Miltenberg-Dierburken kommt Leben. Nachdem Bayern die Zeit für gekommen erklärt, mit dem Baue zu beginnen, regen sich die Lokalkomitees der in der Bahnlinie fallenden und dahin sich wünschenden Orte. Althausen, welches durch Verlegung seiner Fortakademie und Appellationsgerichts sich geschädigt glaubt, erklärt, die barock errichteten Gemäuer könnten nur durch baldige Inangriffnahme der erwähnten Bahnlinie gerettet werden; Miltenberg rüht sich, die Ueberbrückung des Maines an einer Stelle herbeizuführen, welche den Verkehr in das Herz der Stadt leitet; Amorbach hat ein Lokalkomitee gewählt und beschloffen, eine Eingabe an die königl. Generaldirektion in München zu richten in fraglicher Angelegenheit, desgleichen an die k. k. leining. Generalverwaltung in Amorbach, event. eine Abordnung nach Althausen und München zu senden; vor allen aber ist unsere Nachbarstadt Buchen thätig, das Ziel zu erreichen, welches sie schon vor 12 Jahren gemeinschaftlich mit uns anstrebte.

Noch wird uns mitgetheilt, es werde demnächst eine Eisenbahn-Bau-Ektion nach Amorbach kommen. Hieraus geht hervor, daß die bayrische Regierung nicht beabsichtigt, in Miltenberg stehen zu bleiben, sondern gleichzeitig auch die kurze Strecke von Miltenberg über Amorbach bis zur badischen Landesgrenze bei Settingenbeuern zu stellen.

**Oberkirch, 22. Apr. (O. B.)** Der wegen eines Verbrechen gegen die Sittlichkeit dahier inhaftirte Pfarrerverweser M. von Erlach wurde, dem Vernehmen nach, jetzt vor das Schwurgericht verwiesen, und gestern früh in Begleitung des hiesigen Genbar-merie-Wachmeisters nach Offenburg abgeführt.

**Lahr, 22. Apr. (L. Z.)** Das Militär-Ersatzgeschäft nahm dieses Jahr vier Tage in Anspruch. Die Altersklasse 1873 zählte 317 Pflichtige, wovon 38 durch Tod, Auswanderung oder freiwilligen Eintritt in das Militär abgegangen waren. Zur Musterung stellten sich 204 Mann, wovon 111 für tauglich befunden worden sein sollten. Unter der Zahl der in den beiden vorhergehenden Jahren Zurückgestellten fanden sich gleichfalls viele Taugliche.

**Bonderkaner, 19. Apr. (Ob. B.)** Durch den gestern den ganzen Tag und die ganze Nacht andauernden Regen ist unser sonst so friedliches Fläzchen deart angewachsen, daß es über die Ufer trat und durch Verschlammung der mit dem üppigsten Graswuchs bedeckten Thalwiesen wie durch Brechen der Mühlenwehr bedeutenden Schaden anrichtete.

**Engen, 22. Apr. (Högg. E.)** Bergangene Nacht, kurz vor 12 Uhr, brannte in dem nahen Mittelbronn das Wohnhaus mit Scheuer und Stallung des Laver Leute gänzlich nieder. Der regen Thätigkeit der Einwohner ist es zu verdanken, daß der Brand ohne fremde Hilfe auf seinen Entstehungsherd beschränkt werden konnte. Ueber die Entstehungsurache verläutet nichts Näheres.

**Konstanz, 22. Apr. (Konst. Bz.)** Gestern Abend hielt die Neujahrs-Buderschaft in ihrem Lokale, dem Gasthaus zum Steinbock, eine außerordentliche Generalversammlung. Veranlassung hierzu gab die Erklärung des Hrn. Pfarrverwesers Gruber am Mi-



